

„Ach wie gut, dass niemand weiss... mit Kindern den Märchenwald entdecken“

Der Wald bietet sich an als eine einzige grosse Naturbühne, wo die Kinder mit allen ihren Sinnen in ein Märchen eintauchen können; spielerisch und gestaltend. Sie erfahren sich so in einem tragenden und sinngebenden Zusammenhang und erleben Kräfte, die das eigene Selbst unterstützen und stärken. Die Verbindung von Märchen, kreativem Gestalten und Naturerleben bringt die Kinder zu einem achtsamen Umgang mit sich selbst, mit der Natur und mit den anderen. Es sind dies für die persönliche Entwicklung unabdingbare Erfahrungen.

„Ach wie gut, dass niemand weiss ... Mit Kindern den Märchenwald entdecken“ gibt die Grundlage und erprobte Beispiele, um Waldmärchentage oder -projekte durchzuführen. Viele der vorgeschlagenen Tätigkeiten lassen sich auch in Innenräumen realisieren. Märchen können so zwischen Waldtagen vertieft und mit dem Kindergartenalltag verbunden werden.

Der erste Teil gilt der Bedeutung von Waldmärchen-Projekten und den einzelnen Etappen, die durch eine erlebte Märchenzeit führen:

Der Wald an und für sich bietet einen Raum sinnenreichen Erlebens und unverplanter Zeit, er ist ein Ort der Zuflucht und der Stille. In der Verbindung von Waldpädagogik und kreativer Betätigung entsteht eine zauberhafte Bühne, auf der Kinder Märchen in ihrer Tiefe erfahren können. Sie erleben dabei Grundkräfte des Lebens und formen eigene, innere Bilder des Märchengeschehens. Das Geschehen im Wald lädt ein, wach zu sein, sich zu sammeln ohne Ablenkung und es stärkt das Gefühl für die Zusammengehörigkeit. Die Beschränkung auf das Einfache, auf das, was die Natur an Material bietet, lässt Befriedigung und Erfüllt-Sein entstehen: selber spannende Spiele herstellen zu können macht unabhängig von Unterhaltung.

Der Wald selber erzählt – man muss nur horchen, sich berühren lassen. Die Symbolsprache des Märchens, das bildhafte Erzählen vermittelt das Eingebunden-Sein in etwas Grösseres. Das Kind kann sich darüber mit seiner inneren Wirklichkeit verbinden. Innere Vorstellung, Sprache und Spiel – sie bilden eine Einheit, in der sich Kinder Erzählstrukturen aneignen und sprachliche Sicherheit gewinnen.

Die Märchenfiguren sind Leit- und Vorbilder, modellhaft zeigen sie Handlungsmöglichkeiten und Lösungen. Sie helfen dem Kind in der Frage: «Wer bin ich?» Mit Naturmaterial – mit allem, was der Wald bietet, mit Lehm und Filzwolle werden die Orte, Figuren und Requisiten des Märchens gestaltet. Im gemeinsamen Spiel wird das Märchen mit allen Sinnen erlebt.

Einstieg und Ausklang sind wichtig im Märchenwald; Rituale führen in den Märchenwald hinein und am Ende wieder in den Alltag zurück. Dabei begleitet eine Figur als Verbündete und Ansprechpartner der Kinder. Sie gibt Sicherheit und die Kinder mögen ihr manches eher anvertrauen als Erwachsenen. Auch der Kochplatz, das Kochen und Essen im Wald will bedacht sein; die Nahrungszubereitung und Umwandlungskraft des Feuers sind elementare Erfahrungsbereiche.

Im zweiten Teil werden sieben Märchen vorgestellt, die durch ein Jahr, durch die Jahreszeiten führen. Den Jahreszeiten entsprechend ist denn auch der Ablauf gestaltet, um das Märchen zu vertiefen und die einzelnen Handlungsmomente erfahren zu lassen. Alle Märchen sind von den Autorinnen in Waldmärchenwochen erprobt und gespielt worden.

Für jedes der sieben Märchen liegen Beispiele, Anleitungen und Anregungen vor, wie sich die einzelnen Etappen eines Märchenprojektes realisieren und durchführen lassen.

Etappen durch ein erlebtes Waldmärchen:

Das Märchen (der Märchentext)

Gedanken zum Märchen

Märchenspur

Anfangsritual

Rednerstab

Erzählen

Kochen

Freies Spiel

Werken und Gestalten

Natur entdecken

Schlussritual

Lieder und Verse

Basierend auf der langjährigen Erfahrung der Autorinnen liegt ein reichhaltiges Werk vor, das den Wert der Natur- und Märchenpädagogik erschliesst und einlädt, zusammen mit den Kindern in den Märchenwald einzutreten und ihn zu erkunden.

Sinneserfahrungen

Wilde Kirschblüten fliegen durch den Frühlingwald. Ein Kind sagt: «Der Kochzwerg bestreut den Wald mit Puderzucker!»

Als wir an einem kalten Herbsttag Holunderblütentee trinken, meint ein Kind: «Ich habe gerade einen Schluck Sommer getrunken.»

Eigene Kompetenzen entwickeln

Beim Holz klein machen: «Wenn man Holz klein schlägt, ist es gefährlich, darum habe ich eine Absperrung gemacht.»

Gemeinschaft/eigene Grenzen erfahren

«Hilfst Du mir, diesen Baum zum Feuer zu tragen?»

«Es ist schon sehr intensiv. Nach dem ersten Abend hat meine Tochter nur noch geweint, sie war so erschöpft. Doch dann hat sie sich jeden Tag mehr eingelassen. Ich merke, es braucht mehrere Tage zum Vertiefen und Wiederholen, das ist ein erprobtes Konzept.» Eine Mutter

Forschen, Experimentieren

«Hast Du eine Taschenlampe, damit wir unter die Wurzeln ins Erdloch leuchten können?»

Kochen am Feuer

«Gemüsesuppe habe ich nicht gern, aber diese schon.»

Naturerleben als Ressource

«Meine Tochter hat so viele gute Erinnerungen an die verbrachte Zeit an dem Waldplatz, dass sie später bestimmt immer wieder hierhin zurückkehren und Kraft tanken kann, wenn es ihr einmal nicht gut geht.» Eine Mutter

«Meine Kinder haben sich gewünscht, ihren Geburtstag hier beim Waldplatz zu feiern, weil sie so schöne Erinnerungen an den Ort haben.» Eine Mutter

Wald als Lernort

«Im Kindergarten höre ich nicht zu, aber bei Euch im Wald höre ich zu.»

«Liegt es wohl am Wald, am Draussen-Sein, dass mein Sohn hier nicht hyperaktiv war? Wir sind an der Abklärung mit der Schulpsychologin, vielleicht braucht er Ritalin. War er bei Ihnen wirklich nur die ersten 20 Minuten unruhig?» Eine Mutter

«Machen Sie das nur in den Ferien oder gibt es hier auch eine reguläre Waldschule, mit einem Waldkindergarten? Das ist es, was wir für unser Kind suchen würden!» Eine Mutter

Inhaltsverzeichnis

ERSTER TEIL:

DER WEG IN DEN MÄRCHENWALD

von Brigit Oplatka

Erster Halt: Der Wegweiser

Inhaltsverzeichnis

Zweiter Halt: Schatzsuche

Vorwort der Autorinnen

Dritter Halt: Sich Erden

Der Geschichtenstein

3.1 «Vom Ursprung der Geschichten»

3.2 Erzählen mit Naturmaterial:

Der Mut zum ganz Einfachen

Vierter Halt: Der Waldpfad

Erfahrungsraum Wald als

Lernort – ein Argumentarium

Fünfter Halt: Sinnesreichtum Wald

Märchen im Wald

5.1 Waldpädagogik und kreatives Gestalten mit Märchen:

Ein Zusammenspiel

5.2 Stille erfahren

5.3 Wirkung des Einfachen

5.4 Den Wald als sicheren

Ort erleben

5.5 Das Feuer als Zentrum

der Gemeinschaft

Sechster Halt: Im Zauberwald

Die Elemente des Erzählens

6.1 Der Wald erzählt

6.2 Symbolsprache

6.3 Figuren und Requisiten als Schlüssel zu inneren Bildern,

Spiel und Sprache

6.4 Erzählen verbindet

6.5 Die Märchenauswahl

6.6 Wer bin ich?

6.7 Das Böse im Märchen

6.8 Der Zauberstab – Lebensmut

Siebter Halt:

Ankommen, sich einrichten

Rituale und Rahmen

7.1 Rhythmus des Waldtages –
Anhaltspunkte zur Tagesstruktur

7.2 Die Figur als Begleiterin
durch den Waldtag

7.3 Spielerisches Verwandlungsritual

7.4 Das Tor in die Märchenwelt

7.5 Die Spur zum Märchen

7.6 Der Waldplatz

7.7 Das Begrüßungsritual

7.8 Die Märchenerzählung

7.9 Das Schlussritual

7.10 Lieder und Verse vom Wald
für Begrüßung und Abschied

Achter Halt:

Den Rucksack auspacken

Organisatorisches

8.1 Der Kochplatz–Kochen und Essen im Wald

8.2 Material

8.3 Rahmen und Regeln

ZWEITER TEIL: DIE MÄRCHEN

von Rosmarie Vollenweider

Umsetzung in die Praxis:

Die Märchen

9.1. Blumen, Früchte, Gemüse –
Der Kreislauf der Jahreszeiten

«Die zwölf Monate»

Märchen aus Russland

9.2 Samen-, Blumen- und
Kräuterzauber

«Die Elfenkönigin»

Märchen aus Irland

9.3 Kochen, Backen und Brauen – Erlebnis rund ums Feuer
«Rumpelstilzchen»

Märchen der Gebrüder Grimm

9.4 Die Waldtiere als Helfer

«Die Bienenkönigin»

Märchen der Gebrüder Grimm

9.5 Den Herbstwald entdecken

«Mascha und der Bär»

Märchen aus Russland

9.6 Die Bäume des Waldes
«Der mildherzige Holzhacker»
Märchen aus dem Baltikum

9.7 Brot, Schnee und Sterne –
der Winterwald
«Die Sterntaler»
Märchen der Gebrüder Grimm

Bibliographie

Die Autorinnen

Brigit Oplatka Holzmann, 1973

Natur- und Lagerleitungserfahrungen als Pfadfinderin.

Dipl. Kindergärtnerin, 10jährige Berufserfahrung in heterogenem Vorstadtquartier mit hohem Anteil an fremdsprachigen Kindern, regelmässige Durchführung von Wald-Tagen und Waldwochen.

Dipl. Figurenspieltherapeutin,
Nachdiplomkurs Figurenspiel
(CAS, Hochschule der Künste
Zürich), Märchenerzählerin (favola).

Selbständig erwerbend als Figurenspieltherapeutin und Kursleiterin mit eigener Praxis in der Winterthurer Altstadt sowie als Märchenerzählerin und Figurenspielerin.

Seit 2006 Verfassen und Redigieren der Fachartikel über Figurenspieltherapie in der Zeitschrift «Figura».

Therapeutisches Figurenspiel mit Menschen mit Demenz.

www.figurentheater-brigit-oplatka.ch

Rosmarie Vollenweider-Lehr, 1949

Erste Naturerfahrungen als Kind mit Grosseltern im Toggenburg.

Wissen und Erfahrungen gesammelt als Pfadfinderin.

Berufslehre als Modistin.

Berufserfahrung in der Modebranche und am Opernhaus Zürich.

Familienfrau und Mutter von vier Kindern.

Pflege eines grossen Zier- und Nutzgartens und Verwertung der verschiedensten Früchte und Gemüse.

Jahrelang im Leitungsteam für sommerliche Kinderlager.

Abschluss der Ausbildung zur Figurenspieltherapeutin im Jahr 2000.

Arbeit im eigenen Atelier mit Kindern.

Während 10 Jahren angestellte Aktivierungstherapeutin für Senioren.

Vertiefung der Pflanzenmärchen-Kenntnisse zusammen mit einer Kräuterfachfrau.

Jahrelang öffentliche Lesungen und Betrachtungen zu Märchen in einer Gärtnerei.